

Laibacher Zeitung.

Dienstag den 17. Februar, 1801.

Auf den Tod des berühmten Physiognomikers. Des Pfarrers Lavater in Zürich.

Geschlossen ist das Auge, das so wahr
Durch das Gesicht in Menschenherzen blickte —
Erlahmt die Zunge, die für Wahrheit immerdar
Beredsam jedes Ohr entzückte! —
Das kleine Grab, das seinen Rest umschließt,
Bleib immer deutschen Söhnen theuer:
Dort ruht der Patriot, der Menschenfreund, und Christ
Bis zu der Auferstehungsfeier! —

Inländische Begebenheiten.

Laibach.

Ein kleines Opfer weiß jeder, dem deutsche Gelehrsamkeit, dem Vidersinn, und glühender Eifer für Wahrheit heilig ist, dem Andenken Lavaters! — Groß waren seine Verdienste als Gelehrter und als Patriot;

seine freylich manchmal über das glückliche Mittel hinausweisenden Hypothesen wurden mit dem Namen von ansteckenden Schwärmereyen gebrandmarkt, und seine edle, seine Vaterlandsliebe — Anhänglichkeit an die alte, glückliche Schweizerverfassung — zog ihm manche Reduktion

zu! — Zu früh vollendete er seine Bahn; denn er sah den Frieden nicht widerkehren; Ruhe sey mit seiner Asche, und an seinem Grabeshügel möge das Heer kalt verdammender Lasterer verströmen! Ich wünschte mir Lavaters Kennerblick, um der jezigen Politick aus ihrer Physiognomie ins Herz dringen zu können! — freylich sind ihre Lineamenten viel zu unrichtig — verzogen und entstellt, um richtig nach den Grundsätzen der Physiognomik ein Urtheil schöpfen zu können; Ich stelle mir die Politick als ein riesenförmiges Geschöpf mit einem kleinen Kindsopfe, mit kleinen Händen, und mit dünnen Füßen vor; — die Stirne ist groß und erhaben, und steht ganz im Abverhältnisse mit dem untern Theile des Gesichtes; die Augen sind voll türkischer Schalkheit, die Ohren hören auf Meilendeite den Maulwurf in der Erde wühlen; und die Nase ist nach der besten Bauart der feinsten Geruchsnerven organisiert; — die Zähne sind spiz, trotz jenen eines Ballenbeißers, und wenn man den Ausdruck des ganzen Gesichtes auf Hauptzüge reduciren wollte, so möchte man sagen: Das ist Schwadenfreude, Eiß, Egoismus, Selbstsucht, Neid, und Verstellung. — Wer nun ein besserer Physiognomiker ist, der trete auf, und ich will gerne — wenn man mich eines besseren belehret — mein Urtheil selbst für falsch erklären! —

Nachrichten aus Italien bringen uns folgende, nicht ganz unwichtige Neuigkeiten: Den 27. Jan. und die

vorhergegangenen Tage dauerte der Marsch der Neapolitanischen Truppen ununterbrochen durch Rom fort, die sich an die Gränzen des Königreichs zurückziehen.

Am 28. kam der französis. Generaladjutant, Beaumont, des Obergenerals Murat in Rom an, der an die päbstl. Regierung die Versicherung friedfertiger Gesinnungen überbrachte, und darauf mit dem Kommandirenden der Neapolitanischen Truppen, Damas eine Konferenz hielt, bey welcher letztern er dann zu Mittag speiste.

Am 29. Abends traf der an den Hof nach Palermo bestimmte russische Botschafter Levasscheff in Begleitung des französis. Obersten la Grange in Rom ein; — welche beyde sich in einigen Tagen miteinander nach Palermo verfügen werden, um wie es heißt: den Frieden zwischen Frankreich und Neapel unter russischer Vermittlung zu Stand zu bringen! Ein neues wohlthätiges Phänomen für die Ruhe des festen Landes! —

Den 24. Jan. war in Sinigaglia der französis. General Neille mit 2 Parlamentairs angekommen, welche an den Festungs-Kommandanten von Ancona, den österreichischen General Gorup die Anfrage schickten, wo man mit ihnen konferiren wollte? — darauf kam von kaiserl. Seite der Ingenieur Major Martiniz in Sinigaglia an; — und noch am nämlichen Tage kehrten sie mitsammen nach Ancona zurück, das in Folge

Der Kompension am 29. den Franzosen eingeräumt wurde, nachdem vorher auf den requirirten Schiffen die kais. Besatzung nach Venedig überschifft worden ist.

Die in einer Zeitung verbreitete Sage, als sey Thioja (eine von Venedig 25. Millien entlegene Stadt) von den Republikanern besetzt worden, ist grund falsch, da eben alda 2. Bataill. unser vaterländ. Infanterie u. Infant. Regim. in Besatzung liegen.

Brünn, den 2. Febr.

Nach Berichten von der Türkischen Gränze, soll sich Pashmann Ogim aus der Wallachey zurückziehen, überall aber die schrecklichste Verwüstung hinter sich lassen; indem seine Leute unbarmherzig plündern, und viele Dörfer in Brand stecken. Der Schrecken und die Verwüstung in der Wallachey sind daher allgewein, und was das Uebel noch vermehrt, ist der Umstand, daß Pashmann Ogim die Kommerziahwege nach der Wallachey noch immer gesperrt hält. Man weiß nun bestimmt, daß dieser Reboll seinem Oberherrn den Gehorsam förmlich aufgesagt, und mit einer heyspiellosen Frechheit verlangt hat, den Thron zu räumen. Auch will man schon Münzen von ihm gesehen haben, worauf sein Namen und die Emblemen eines Sultans geprägt sind.

W i e n.

Die Vorsteher der Bruderschaft der hiesigen bürgl. Gastgeber haben Sr. Königl. Hoheit dem Erzherzog

Karl zum Besten des im Dienste des Vaterlands erkrankten oder verwundeten Militärs, einen bei ihrem Mittel gesammelten freiwilligen Beitrag von 1000 fl. in Unterthänigkeit überreicht; worüber Sr. K. Hoh. nachstehendes Schreiben an sie zu erlassen geruhet haben.

„Auf Ihre gefällige Note vom 5. d. M., mit den angefügten unter dero Verwendung gesammelten freiwilligen Beiträgen von 1000 fl., gebe ich denselben meinen lebhaftesten Beyfall und verbindlichsten Dank zu erkennen, und ersuche Sie recht gelegentlich, diese meine aufrichtigen Gestinnungen allen jenen edlen Gehern bezeigen zu wollen, welche an dieser angedehnten patriot. Handlung Theil haben. Ich habe bereits die Verfügung getroffen, daß diese Summe zum Besten des im Dienste des Vaterlands erkrankten oder verwundeten Militärs verwendet, und dem mir bekannt gemachten Wunsche ganz entsprechen wird.

Schönbrunn den 6. Febr. 1801.

Erzherzog Karl,
Feldmarschall.

O f e n, den 5. Febr.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Jan. trat plötzlich ein so gelindes Wetter ein, daß der größte Theil des gelegenen Schnees in Wasser aufgelöst wurde; und kaum währte dieses Wetter einige Stunden, als ein gewaltiger Sturmwind sich erhob, der mit aller Macht währte,

die Gehenden manche Augenblicke ansehielt, auch niederwarf, die Verbindung zwischen Ofen und Pest mit allen Fahrzeugen, bis Nachmittag gegen 2 Uhr gänzlich hemmte, und manchen Schaden verursachte. Dieser Sturm legte sich gegen Abend, und war bis den 31. Nachmittag stille, um welche Zeit er neuerdings und viel heftiger sich erhob, ganze die Nacht hindurch währte, manche Dächer beschädigte, und sehr viel Unglück befürchten ließ, welches über dem Himmel sey Dank! nicht erfolgt ist.

Lemberg, den 29. Jan.

Die Begebräunif-Feyerlichkeiten des nach einer kurzen Krankheit am 22. Morgens hier verstorbenen Landesgouverneurs, Graf v. Saisruck Excellenz, waren ausnehmend prächtig. Der Leichnam wurde am 22. in in einem schwarz ausspalirten Saale auf das errichtete, 4 Stufen hohe Paradebett gelegt, und mit 84 grosse Wachskerzen beleuchtet. Der Selige lag in einem Staatskleide, welches nach Polnischer Sitte alle Tage gewechselt wurde, in einem violet Spanischen Mantel gehüllt. Am Haupte standen 2 in Trauer gekleidete Gubernialsecretäre, bey den Füßen 2 Mitglieder der uniformirten Kaufmannschaft, und vor jedem Eingange der Zimmer, welche in den Paradesaal führten, 2 uniformirte Bürger des Schützenkorps, und 2 von der bürgl. Cavallerie, auf den Gängen aber Militär. Am 23.

Abends war der Leichnam geöffnet, vom Eingeweide entledigt, und einbalsamirt. Am 25. Abends um 3 Uhr wurde er gehoben, alle studirende Jugend, alle weiblichen Stifskinder, die Beamten, Advokaten, Mediker, sämmtliche Geistlichkeit, das Domkapitel, mit einpfündigen Kerzen versehen, begleiteten den Leichenzug zur Beysetzung in die Kathedralkirche. Ein Stallmeister ritt vor 6 in Trauer gehülten Pferden, welche einen Wagen zogen, worauf der Todte in einer sehr schönen mit rothen Samt überzogenen, mit goldenen Dresen und Franzen besetzten Truche lag, und so in der Domkirche ausgefetzt blieb. Der Todte ruhete auch hier auf 6 Stufen, ober dem Sarg hieng der Herold, der in der rechten Hand das Portrait den Verbliebenen, und in der linken das Ostgalizische Wappen hielt. Der katholische Erzbischof und der Domprobst, dann der Griechische Bischof verrichteten die Einsegnung. Heute um 10 Uhr waren die Exequien mit lateinischer Predigt; nach 12 Uhr war vor der Kirche Predigt in Polnischer Sprache. Um 1 Uhr wurde der Leichnam, unter nähmlicher Begleitung wie Tags vorher, wobey die schönsten Equipagen mit 6, 4 und 2 Pferden zu sehen waren, auf den allgemeinen Kirchhof gebracht, wo ihm dermahl in der Mitte dessen ein Grab ausgemauert wurde, auf das folgende Frühjahr aber ein schönes Monument über ihm gesetzt werden soll. Durch diese Tage hindurch sah man keinen Polen weder auf den

Bällen noch im Theater. Morgen und übermorgen werden weitere Exequien als Beerdigten in und vor der Kirche gehalten, und zwar morgen in Deutscher, und übermorgen in Polnischer Sprache.

Donauström, von 28. Jan.

Es wird mit vieler Zuverlässigkeit versichert, daß an dem Lüneviller Kongresse so lange keine fremde Macht Antheil nehmen werde als bis der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich ratifizirt ist. Die Gesandten der weltlichen deutschen Fürsten, deren Interesse es erheischt, mit Frankreich zu unterhandeln, sollen in Paris an den Minister der auswärtigen Verhältnisse gewiesen seyn. — Man spricht von einer Erklärung, welche der Kaiser, als Souverain der österrichischen Monarchie, nach abgeschlossnem Frieden mit Frankreich dem Reichstage wegen seiner fernern Verhältnisse mit dem Reiche werden lassen. — Auch der Reichsfriede soll in Lüneville unterhandelt werden. — Bonaparte soll darauf antragen, für eine hohe Person in Italien ein erbliches Konsulat, dazu es mittlerweile auch wohl in Frankreich kommen wird, einzuführen. Diese Vermuthung will in dem Umstände gefunden werden, weil der erste Konsul in seiner letzten Friedensbotschaft an den gesetzgebenden Körper, nur der Schweiz und Holland, aber nicht Cisalpi-

niens und Liguriens gedacht hatte. Ueberhaupt läßt Junz jetzt die politische Lage von Europa nur dann einen dauerhaften Frieden erwarten, wenn alle Entschädigungen vors Erste ausgeglichen sind.

Ueber die Nothwendigkeit des Friedens auf dem festen Lande sind bereits alle Mächte theils durch den Drang der Umstände, theils aus Ueberzeugung einig. — In Aufsehung Oesterreichs nennt man sogar schon Joseph Buonaparte, welcher gegenwärtig mit dem Grafen von Kobenzl unterhandelt, als bestimmten franz. Gesandten nach Wien. — Oestreich schließt Friede; das Reich und Neapel schließt sich mit an; die Pforte äußert bereits durch den russischen Einfluß friedliche Gesinnungen, indem sie wieder einen spanischen Gesandten annimmt, der ehemals auf englische Verwendung aus Konstantinopel entfernt wurde. Auf diese Art eilt das feste Land von Europa seiner Beruhigung von allen Seiten mit schnellen Schritten entgegen. Einzig interessant ist gegenwärtig der Kampf, den die britische und franz. Politik, dann England und Rußland gegen einander führen. Jeder Theil sucht des andern Plane zu vereiteln, und man darf kühn behaupten, daß selbst der größere Theil der politischen Bekanntmachungen der einen und der andern Regierungen angelegte Minen sind, um das Interesse der Gegenparthey zu erschüttern. Auf dem festen Lande hat der Krieg keinen

politischen Zweck mehr. Frankreich fordert bisher nicht mehr, als was ihm durch den Frieden von Campo Formido schon bewilligt war, wenn anders keine Forderungen eintreten; denn man vernimmt, die zweite Theilung von Polen soll noch in die politische Waagschale der unterhandelnden Theile gelegt werden; aber auch darinn wird man sich gegenseitig einverstehen, und die jetzige Lage läßt keine neue Koalition gegen Frankreich mehr erwarten. Man kann also mit vollem Rechte hoffen, daß mit den Blüthen des nahen Frühlings auch die wohlriechende Palme des Friedens für die bedrängte Menschheit aufblühen werde.

Don der Theolischen Gränze.

Den 8ten Febr. Die Friedensgerüchte erhalten sich noch immer. Sowohl aus dem Reiche, als aus Oesterreich kommen die tröstlichen Nachrichten an.

In Schwaben sollen 10,000 Pferde requirirt seyn, um die franz. Artillerie theils nach Hünningen, theils nach Straßburg zu schaffen.

Wolzano, den 1. Febr.

Um 8. Uhr Abends. Der Sr. Feldmarschall-Lieutenant Marschese von Chasteller, welcher auf Befehl Sr. K. Hoheit des Erzherzogs Karl

auf dem Wege zu seiner Division nach Bruck sich befand, erhielt zu Stürzing von Sr. Majestät des Kaisers einen Kommande (es war der Oberlieut. Schmidt) mit der Nachricht, daß der Friede sicher geschlossen sey; er soll in Tyrol verbleiben, und dem Lande die tröstende Zusicherung ertheilen, daß weder von einer Abtretung, noch von einer Zerstückelung Tyrols je ein Gedanke gewesen sey.

Ausländische Begebenheiten.

Rußland.

Die Hoffzeitung enthält ferner einen umständlichen Bericht des General-Lieutenant Knorring über einen neuen Sieg, den die in Genußinien befindlichen Russischen Truppen über den Chan der Avooren Omar erfochten haben. Die in Genußinien eingefallenen Truppen beliefen sich wenigstens an Kavallerie und Infanterie auf 15,000 Mann. Es wurden wegen der Erbitterung der Genußinier gegen die Avooren nur 4 Mann gefangen genommen. Die Anzahl der getödteten Feinde belief sich auf 2000; unter den Verwundeten befindet sich der Omar Chan selbst.

Deutschland

Salzberg, den 7. Febr.

Heute nach 12. Uhr Mittags beehrte und ganz unvermuthet H. v. General en Chef der französischen Rhein-Armee M. de Breau, mit seinem Besuch, unter Begleitung der Herren Generale Laval und Decaen. Der schlimmsten Witterung ungeachtet fuhr derselbe unter Anführung des hochfürstl. Pflegers den Thurnberg hinan, um die dortigen Salinen zu besuchen; besuchte auf dem Rückwege die eben in die Sub getretene Salzpfanne zu Raitenan, und zog durch sein edles Betragen die Augen der häufig versammelten Zuschauer von allen Seiten an sich. Der Stadtmagistrat und die Salinenbeamten hatten sich indessen auf dem Pflanzhause zur Aufwartung versammelt, und mit doppelter Aufmerksamkeit beobachtet die hier liegende franz. Militär die Ankunft ihres Herrn Obergenerals, welcher nach einem kurzen Aufenthalte unter obiger Begleitung sich wieder nach Salzberg zurück begab.

Rheinlande.

Von dem Oberheine schreibt man, daß die Klöster auf dem linken Rheinufer ihrer Auflösung nahe zu seyn scheinen. Zu Worms haben die Franzosen in der Mitte des Monats

Jänner eine Kommission in die Klöster männlichen und weiblichen Geschlechts geschickt. Jeder Geistlicher und jede Nonne ward gefragt: „Woher sie gebürtig seyn, wie lange sie sich im Kloster befinden, und wo sie in daselbe hineingekracht haben? Seitdem will man wissen, daß die, welche ihre väterliche Heimath auf dem linken Ufer haben, in Pension gesetzt; die aber, welche auf dem rechten Ufer zu Hause sind, mit ihrem Eingebrachten und mit Reise-geld zu ihren Familien zurückgeschickt werden. Ein gleiches soll auch den Stiftern geschehen.

Schw e i t z.

Zürch, den 2. Febr.

Folgendes Schreiben des Französischen Platzkommandanten an die Fran. Pfarrer Lavater verdient betrachtet zu werden. Madame! Bey der Nachricht von dem Tode des berühmten Lavaters fühlt das jetzt in Zürich befindliche Französische Militär ein Bedürfnis seine Thränen mit den Thränen der Familie eines Philosophen zu vermischen, dessen Schriften der Menschheit Ehre machen, so wie sie das Gebiet der Wissenschaften erweitert haben. Ganz Europa wird immer seinen Geist bewundern; seine Tugenden machten ihn seinen Mitbürgern theuer, sein Gedächtnis gehet der Nachwelt.

Erlauben Sie, Madame, daß das Französische Militair, dessen Organ ich bin, um einen Platz bey dem Leichenzuge bitte, um einige Blumen auf das Grab des berühmten Mannes zu streuen, dessen Verlust die Quelle Ihrer Thränen und seiner schmerzvollen Theilnahme ist.

In habe die Ehre mit vorzüglichster Achtung zu seyn etc.

Großbritannien.

London, den 17. Jän.

In Hinsicht der Schwedischen und Dänischen Besizungen in Ost- und Westindien, und der Dänischen und Schwedischen Kriegsschiffe in dem mittelländischen Meere sind schon die nöthigen Befehle erlassen. Auch in den Häfen unsrer Ost- und Westindischen Besizungen sollen die nordischen Schiffe mit Beschlagnahme belegt werden. Schon bestimmt man das Truppenkorps, womit General Maitland ehesten Tage absegelt, gegen die Dänischen Besizungen in Westindien.

Die Dänischen und Schwedischen Schiffe, die in unsern Häfen mit Embargo belegt wurden, sollen zur

Bürgschaft für die 200 Britischen Schiffe dienen, welche noch in den russischen Häfen zurückgehalten sind. Die Schiffahrt der Dänen und Schweden, die bisher so ausgebreitet war, und die auch den größten Theil des holländischen Handels unter ihrer Flagge führten, wird nun plötzlich sehr gehemmt.

Es scheint fast, als ob Portugal sich selbst überlassen werden soll, da der Rest der vormals dort befindlichen englischen Truppen am Dienstage in 21 Transportschiffen zu Portsmouth angekommen ist. General Manners ist schon in London angekommen.

Die von Brest ausgelaufene Division soll nach Londoner Nachrichten, die jedoch nicht offiziell sind, ihre Fahrt nicht weit fortgesetzt haben, sondern, um dem sie verfolgenden Geschwader des Admirals Pellew zu entgehen, in die Bay de Villaine wieder eingelaufen seyn. Französ. Blätter sprechen von etwa 35 engl. Kriegsschiffen, die gegen den 11. und 12. Jän. vor Brest kreuzten, jedoch das Einlaufen eines beträchtlichen Convoys mit Vorräthen für die Flotte nicht hatten verhindern können.

Diese Zeitung wird wöchentlich zweymahl ausgegeben, das ist Dienstags und Freytags. Sie kostet für hiesige Abnehmer halbjährs 2 fl. 15 kr. Auf der Post 3 fl. Einzeln das Stück 3 kr.